

Künstlerfreunde in der Bax

Walter Brendel
Rupprecht Geiger
Willi Geiger
Fritz Harnest
Walter Lederer

Künstlerhaus Geiger – die Bax
Einladung zur 7. Ausstellung

Ausstellung vom
7. Juli bis 8. September 2024
samstags/sonntags 11–17 Uhr, Eintritt € 5,00
Veranstaltungen sonntags 11 Uhr



Ausstellungsort
Neuwies 11
83236 Übersee am Chiemsee

Weitere Informationen zur Ausstellung
und zu den Veranstaltungen
www.archiv-geiger.de
T 089 72 77 96 53
info@archiv-geiger.de



Eine Ausstellung vom Archiv Geiger, München. Idee/Konzeption: Julia Geiger, Organisation/Realisierung: Franziska Straubinger
© für die Fotos von Rupprecht und Willi Geiger, VG-Bildkunst, Bonn 2024. Foto Bax: Carina Pilz, München, Foto Harnest: Stephan Harnest, Übersee,
Foto R. Geiger: Bogdan Braikov, München/Sofia, sonst: Archiv Geiger, München

Das Künstlerhaus Geiger – die Bax

Am Chiemsee bilden sich – der ersten Künstlerkolonie Frauen-
chiemsee folgend – seit Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene
Malergruppen. Angezogen von der einmaligen bayerischen
Voralpenlandschaft und inspiriert durch das bäuerliche Brauch-
tum, lassen sich viele Künstler, meist aus München, zum Arbeiten
und Leben an den ufernahen Orten nieder.

Willi Geiger erwirbt 1930 in Übersee am Chiemsee ein 400-jähri-
ges, verfallenes Bauernhaus – die so genannte Bax – im Ortsteil
Baumgarten/Neuwies. Kurz darauf beginnt er in Zusammenarbeit
mit seinem Sohn Rupprecht den Wiederaufbau der Ruine.
Der Architekturstudent fügt dem Interieur, durch einen Toskana-
Aufenthalt beeinflusst, südliche Bauelemente hinzu. Die Bax wird
während der Zeit des Naziregimes zum Zufluchtsort Willi Geigers,
an den er sich in „innerer Emigration“ zurückzieht. Er macht die
Bax zu einem Ort des freien Ideenaustauschs, der als „Menschlich-
keitsoase“ bezeichnet wird.

Nach dem 2. Weltkrieg als Ferienhaus von der Familie genutzt,
wird die Bax später unter Denkmalschutz gestellt. In den 1980er
Jahren führt die Architektin Monika Geiger, Schwiegertochter von
Willi Geiger, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im westlichen
Teil durch. Für die erste Ausstellung „Willi Geiger in der Bax“
im Sommer 2004 wird die Tenne umgestaltet. Seitdem werden
Sommerausstellungen zur Künstlerfamilie Geiger gezeigt. Im
unveränderten Wohnhaus kann man heute noch die Atmosphäre
jener Zeit, in der Willi Geiger mit seinen Künstlerkollegen und
Freunden um den Tisch saß, erspüren.

Die Ausstellung „Künstlerfreunde in der Bax“

Für Willi Geiger und seinen Sohn Rupprecht ist die Bax eine
zweite Heimat, wo sie viel Besuch aus München und ferner unter
dem Birnbaum im großen Garten empfangen. Ebenso pflegen
sie den regen Kontakt zu den Einheimischen und insbesondere
zu einigen Künstlern aus Feldwies, einem Ortsteil von Übersee.
Höhepunkte bilden die Geburtstage Willis und damit einhergehende
memorable Feierlichkeiten in der noch nicht umgestalteten Tenne
des alten Bauernhauses sowie die vielen Abende im Chiemgauhof
beim Sonnenuntergang am Wasser.

Drei Künstler – Walter Brendel, Fritz Harnest und Walter Lederer –
stechen hier heraus und mit ihnen entstehen tiefe Freundschaften,
die in einem anregenden Austausch von künstlerischen Ideen und
gemeinsame Projekte münden. Die gegenseitige Wertschätzung
zeigt sich in den vielen, von diesen drei Künstlern stammenden
Kunstwerken, die in der Bax hängen. Auch in den Nachlässen
der drei Künstlerfreunde aus Feldwies befinden sich zahlreiche
geschenkte oder angekaufte Werke von Willi und Rupprecht
Geiger, in größerem Umfang vom Letzteren.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums präsentiert die 7. Sommer-
ausstellung im Künstlerhaus Geiger „Künstlerfreunde in der Bax“
eine Auswahl dieser Werke. Während sich das sogenannte „Stübi“
der Geschichte der Bax sowie der Verbundenheit Willi Geigers zu
diesem Haus und der umliegenden Landschaft widmet, werden in
der Stube Fotos, Korrespondenz und farbfrohe Geburtstagsgrüße
ausgestellt, die das enge Freundschaftsverhältnis der fünf ausge-
stellten Künstler beleuchten.

In der Tenne gibt die fantastische Maskenwand von Willi und
Rupprecht Geiger den Rahmen an. Ausgestellt sind exemplarisch
Werke der fünf Freunde, die motivisch oder farblich aufeinander
Bezug nehmen. Dabei spielen nicht nur die Materialbilder aus
zusammengesetzten Fundstücken eine wichtige Rolle, sondern
auch der Weg in die Abstraktion in den ersten Nachkriegsjahren
oder die Beschäftigung mit der Farbe Rot.



Willi Geiger, Blumen, 1965

Willi Geiger 1878–1971 / Maler und Grafiker

- | | |
|-----------|---|
| 1878 | in Schönbrunn bei Landshut geboren |
| 1901–1905 | Studium der Malerei als Meisterschüler von Franz von Stuck an der Akademie der Bildenden Künste, München und der Radiertechnik bei Peter Halm |
| 1905 | Graf-Schack-Preis für die Mappe „Liebe“; Reisen nach Italien, Tunesien, Frankreich und Spanien |
| 1910 | Villa-Romana-Preis des Deutschen Künstlerbunds, einjähriger Aufenthalt in Florenz |
| 1911–1914 | Berliner Zeit; Konzentration auf Grafik und Exlibris |
| 1919–1923 | Professur für eine Aktklasse an der Münchner Kunstgewerbeschule |
| 1923–1925 | Spanienaufenthalt der Familie; Auseinandersetzung mit der Malerei El Grecos und Entdeckung der „Magie der Farbe“; Reisen auf die Kanaren und nach Marokko |
| 1928–1933 | Professur für Malerei an der Staatlichen Akademie für Graphik und Buchkunst in Leipzig bis zur fristlosen Entlassung aufgrund politischer Denunziationen |
| 1933–1945 | Rückzug nach München und an den Chiemsee in die „innere Emigration“; Entstehung zahlreicher Landschaftsaquarelle sowie der Zeichnungen für die nach dem Krieg erschienenen Mappen „Zwölf Jahre“ und „Eine Abrechnung“ |
| 1946–1951 | Rehabilitation durch eine Professur für Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München |
| 1971 | in München verstorben |

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. Kulturpreis der Stadt München (1951)

Während Willi Geiger El Grecos Gemälde „Das Begräbnis des Grafen von Orgaz“ Mitte der zwanziger Jahre in Toledo studiert und kopiert, schreibt er: „Vor diesem außerordentlichen Werk öffnet sich dem geistigen Auge elementar die Magie der Farbe.“ Erst im hohen Alter aber, wendet er sich immer stärker der Abstraktion und der Farbe zu.

Walter Brendel
1923–2013 / Maler und Kunstexperte

1923 in Ludwigshafen am Rhein geboren
 1938–1940 Lehre des Malerhandwerks im elterlichen Betrieb
 1940–1941 Besuch von Akt- und Portraituren in Mannheim
 1941–1944 Kriegsdienst, in Russland schwer verwundet
 1944 Übersiedlung nach Übersee, erste Landschaftsbilder
 1945 Erste Einzelausstellung im Tellkamphaus, Heidelberg
 1946–1948 Studium der Malerei an der Münchner Kunstakademie der bildenden Künste, u.a. bei Karl Caspar
 1947 Bezug des Ateliers in Feldwies
 1948 Erste abstrakte und gegenstandslose Bilder
 1950 Einzelausstellung Moderne Galerie Otto Stangl, München
 1955 Stipendium des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.
 1958 Entstehung von Materialcollagen
 1960 Erste skripturale Arbeiten, die in den „skripturalen Sektionismus“– Brendels Markenzeichen – münden
 1960 Mehrmonatige Aufenthalt in Paris; erste Begegnung mit Wilhelm Hack
 1963 Erste Materialbilder bzw. Bildmontagen, aus Münzen, Tuben, Nieten, Beilagescheiben, Pinseln o.ä.
 1964 Einzelausstellung in der Kunsthalle Mannheim
 ab 1965 Integration von Maschinenteilen und technischen Requisiten in seine Kunst
 1967 Einzelausstellung im Museum Folkwang, Essen
 1974 Bezug des Ateliers im Künstlerhaus Salzburg
 ab 1980 Einzelausstellungen im Wilhelm Hack Museum, Ludwigshafen (auch 1993), im Museumspavillon der Städtischen Galerie, Salzburg (1988 und 2009) sowie im Landesmuseum Mainz (1989)
 2013 in Prien am Chiemsee verstorben

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. 2003 Goldener Verdienstorden der Stadt Salzburg und 2010 Max-Slevogt-Medaille des Landes Rheinland-Pfalz

Als „Farbenfürst der Moderne“ von Künstlerkollegen benannt, erfindet Walter Brendel mit einem bemerkenswerten Schaffensdrang sein künstlerisches Werk immer neu. Er experimentiert mit den unterschiedlichsten Stilrichtungen, prägt selbst einige davon oder nimmt sie teilweise vorweg. Eine wichtige Werkgruppe bildet der „skripturaler Sektionismus“, bei dem er fertige Gemälde auseinander-schneidet und in neue Werke wieder komponiert. Auch als Kunstexperte für verschiedene Sammler, darunter den Kunstmäzen Wilhelm Hack, macht sich Brendel einen Namen.



Walter Brendel, Figur nach kleiner Collage vom 5.5.70, 1975



Rupprecht Geiger, Blau, Rot und Schwarz, 1956

Rupprecht Geiger
1908–2009 / Architekt und Maler

1908 in München als einziger Sohn von Willi und Clara Geiger geboren
 1923–1925 Spanienaufenthalt der Familie
 1926–1929 Architekturstudium an der Kunstgewerbeschule in München bei Eduard Pfeiffer, anschließend zweijährige Maurerlehre bis 1932
 1933–1935 Architekturstudium an der Staatsbauschule in München
 1936–1940 Arbeit in verschiedenen Münchner Architekturbüros
 1940–1944 Kriegsdienst an der Ostfront in Polen und Russland; autodidaktisches Studium der Malerei als Kriegsmaler in der Ukraine und in Griechenland; Beginn seiner malerischen Laufbahn mit Landschaftsansichten
 1949 Mitbegründer der Künstlergruppe ZEN 49; erste Druckgrafiken, ab Anfang der fünfziger Jahre Konzentration auf die Serigrafie
 1949–1962 Tätigkeit als selbständiger Architekt zusammen mit seiner Frau Monika; ab Mitte der fünfziger Jahre Verwendung von Tagesleuchtfarben
 1959 Teilnahme an der II. documenta, Kassel (auch in den Jahren 1964, 1968, 1977)
 1965–1976 Professur für Malerei, Staatliche Kunstakademie, Düsseldorf
 2002 Auf der XXV Bienal de São Paulo in Brasilien repräsentiert er Deutschland mit einer aus vier großformatigen Leinwänden bestehenden Raumarbeit; die Verbindung von Architektur und Malerei ist in zahlreichen seiner architekturbezogenen Kunstwerke im In- und Ausland erkennbar
 2008 Anlässlich seines 100. Geburtstags zahlreiche Ausstellungen, u.a. in München, Berlin, Siegen
 2009 in München verstorben

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. Domnick-Preis (1951), Großes Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland (1988), Bayerische Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst (1993), Goldene Ehrenmünze der Landeshauptstadt München (1998)

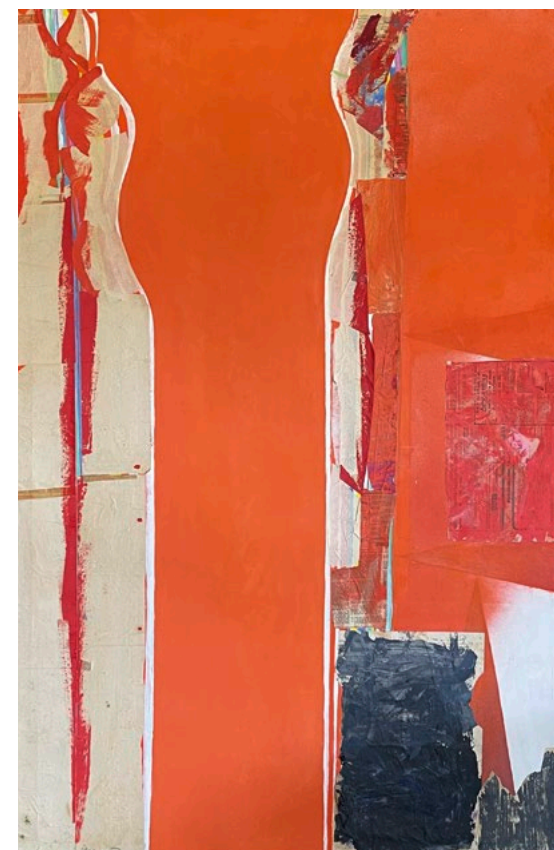
Rupprecht Geiger erhebt gleich zu Beginn seiner Karriere die Farbe und deren Erkundung zum zentralen Anliegen seiner Kunst. Ab diesem Zeitpunkt erforscht er mit außergewöhnlicher Konsequenz ihre Darstellungsmöglichkeiten: „Alleiniges Thema meiner Malerei ist die Farbe, sie selbst ist das Motiv“, stellt er 1983 fest.

Fritz Harnest
1905–1999 / Maler und Grafiker

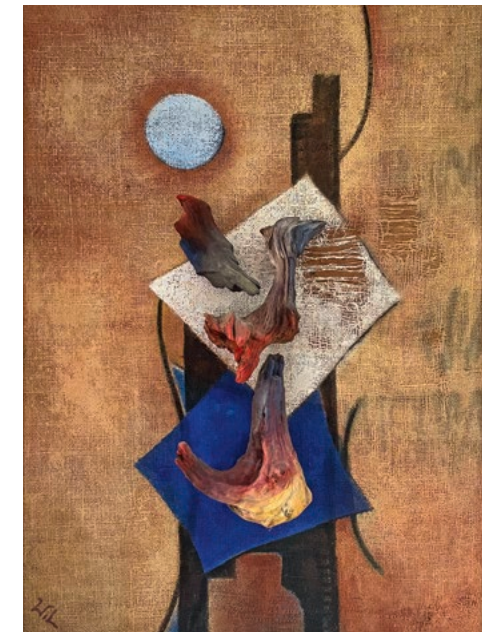
1905 in München geboren
 1921–1929 Studium der Malerei an der Münchner Akademie der bildenden Künste, u.a. bei Karl Caspar, der ihm die Welt der Farbe eröffnet
 1930–1931 Studienreisen nach Frankreich, zusammen mit dem Maler Otto Baumann
 1934 Beginn der Freundschaft mit Emil Nolde; erste Einzelausstellung in Berlin
 1935 Entstehung farbiger Landschaften und Portraits
 1938 Umzug nach Übersee, Portrait von Ada Nolde
 1940–1945 Kriegsdienst als Dolmetscher in Moosburg
 1946 Teilnahme an der ersten Nachkriegsausstellung Bayerische Kunst der Gegenwart in München und Basel; Hinwendung zur Abstraktion kombiniert mit starker Farbigkeit
 1952 Entstehung der Bibelholzschnitte, Ausstellungen im In- und Ausland, u.a. in Ohio, USA
 1957 Beginn Zusammenarbeit und erste Ausstellung Moderne Galerie Otto Stangl, München
 1959 Teilnahme an der II. documenta, Kassel; Mitgliedschaft ‚Neue Gruppe‘ München; Beginn der Freundschaft mit Rupprecht Geiger
 1964 Projekt Glasklebebilder an der Technischen Universität, München, zusammen mit Rupprecht Geiger, Reinhard Omir, Walter Raum
 1991 Ausstellung Geiger/Gruchot/Harnest/Marek, Galerie der Künstler, München
 1999 in Traunstein verstorben

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. 1996 Bundesverdienstkreuz am Bande, 1997 Kulturpreis der Stadt Rosenheim

In den ersten Nachkriegsjahren wendet sich Fritz Harnest der Abstraktion zu, reduziert in Folge dessen sein Formenvokabular und erhellt seine Farbpalette. Die Farbe Rot, die er 1974 als „die Farbe par excellence“ bezeichnet, dominiert ab Mitte der siebziger Jahre sein künstlerisches Schaffen.



Fritz Harnest, Anfang der Pronaos-Säulen, 1970



Walter Lederer, Paradies-Vogel, 1992

Walter Lederer
1923–2003 / Maler und Grafiker

1923 in Schönbach/Asch (Sudetenland) geboren
 1940–1945 Luftwaffe, Kriegsgefangenschaft bis zu seiner Entlassung 1946
 1946–1948 Studium der Malerei bei Willi Geiger an der Münchner Kunstakademie für Bildende Künste und bei seinen Sommerkursen in Übersee, wo er von nun an arbeitet und lebt
 1949 Erste Beteiligung an der Großen Kunstausstellung im Haus der Kunst, München
 ab 1955 Künstlerischer Aufschwung sowie zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, so auch in Frankreich, Österreich, Monte Carlo, Italien, USA und Kanada
 1958 Mitbegründer der Künstlergruppe 1958 mit Kollegen aus dem Chiemgau
 ab 1965 Mitglied der Neuen Münchner Künstlergenossenschaft, Tätigkeit als Juror im Rahmen der Großen Kunstausstellung im Haus der Kunst, München (bis Ende der 1980er Jahre)
 1967 Betonglasfenster für die Trostberger Krankenhauskapelle, in der Zeit erhält er zahlreiche Aufträge für Glasätzungen und Wandbilder an privaten Häusern und öffentlichen Gebäuden
 1984 Einzelausstellung im Rahmen der Großen Kunstausstellung im Haus der Kunst, München
 1987 Fertigstellung und Beginn der Ausstellungstätigkeit in der eigenen Atelier-Galerie in Übersee, deren Außenwand Rupprecht Geiger 1989 mit einem Wandfresko gestaltet
 1998 Kalender-Projekt der Gruppe 58/95 mit Rupprecht Geiger als Gast
 2003 in Übersee verstorben

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. 1978 Seerosenpreis für Bildende Kunst der Landeshauptstadt München, 1987 Sudetendeutscher Kulturpreis für Bildende Kunst und Architektur

Am Anfang seines künstlerischen Schaffens malt Walter Lederer farbfrohe Landschaften und reduzierte, fantasievolle Stillleben mit dem Vogel als Hauptmotiv. Später platziert er in seine Materialbilder stattdessen afrikanische Masken oder Fundstücke, die er meistens am Chiemseeufer sammelt, wie Holzstücke, Steine, Muscheln, Schmetterlinge u.ä. Nach den farbintensiven Federbildern aus den achtziger Jahren ersetzt er das Vogelmotiv durch silhouettenhafte Figuren, die vor farbigen Hintergründen schweben.